



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

Interview mit Forschern/-innen

Bachmann, P ; Geiser, U

Other titles: Contested rural development - Interview mit Urs Geiser

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-40243>

Journal Article

Originally published at:

Bachmann, P; Geiser, U (2010). Interview mit Forschern/-innen. GeoAgenda, 1:16-19.

Dr. **Urs GEISER**, Geograph, Universität Zürich

Geographie-Studium an der Universität Zürich, Diplom 1975

1976 - 1977: Projektmitarbeiter am Luftbildinterpretationsprojekt Jemen-Schweiz in Sanaa

1978 - 1982: Projektleiter des *Sri Lanka - Swiss Remote Sensing Project*, in Colombo (Sri Lanka) für die Schweizerische Entwicklungszusammenarbeit (DEZA)

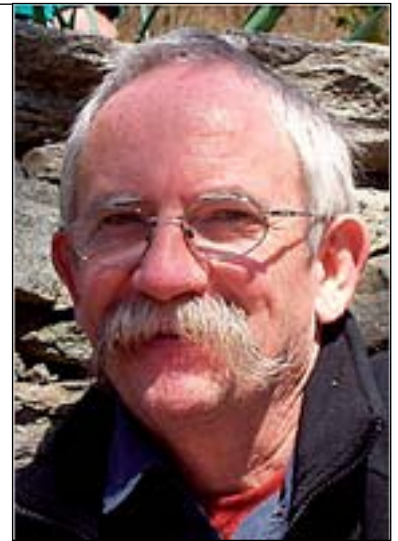
1983 - 1990: Projektbegleiter und -berater (Planung, Evaluation, *Backstopping*) von ländlichen Projekten in Sri Lanka, Indien, Thailand, Vietnam usw.

1989 - 1992: Dozent im Departement Geographie der Universität Zürich

1992: Dissertation in Humangeographie an der Universität Zürich

seit 1993: Oberassistent und Dozent im Departement Geographie der Universität Zürich

seit 2005: *Visiting Fellow* am *Sustainable Development Policy Institute* (SDPI), Islamabad (Pakistan)



Urs Geiser, Sie kommen eben aus Nepal zurück. Womit haben Sie sich dort beschäftigt?

Der vom Schweizerischen Nationalfonds und der DEZA unterstützte Nationale Forschungsschwerpunkt „North-South Research Partnerships“ (NFS Nord-Süd) ermöglicht uns, gemeinsam mit Forschungsinstituten in Nepal, Indien und Pakistan spannende entwicklungsrelevante Forschungen durchzuführen*. Wir trafen uns nun in Kathmandu, um die laufenden und geplanten Arbeiten zu besprechen.

Sie haben vor vielen Jahren an der Uni Zürich Geographie studiert. Weshalb gerade Geographie?

Mein Geographielehrer an der Kanti in Aarau (vor langer Zeit ...) war Robert Schmid, der

dieses Fach absolut spannend unterrichtete, und aktuelle Themen wie die Grüne Revolution thematisierte. Also wollte auch ich Geograph werden.

Welche Berufsvorstellungen hatten Sie damals und was ist daraus geworden?

Ich wollte reisen – so richtig ‚klassisch geographisch‘. Konkret arbeitete ich dann viele Jahre bei der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), die damals aber noch anders hiess.

Wie sind Sie zum NFS Nord-Süd gekommen?

Nach meiner Tätigkeit bei der DEZA entschloss ich mich, eine Diss zu schreiben. Ich hatte dann das Glück, in der Abteilung Humangeographie bei Frau Prof. Müller-

* Siehe www.dsgz.geo.uzh.ch für Details; dort auch Angaben zu unseren Forschungen in Zentralasien

Böker eine Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter zu erhalten, und konnte so viele frühere Kontakte vor allem in Südasien einbringen. Inhaltlich deckte sich unser Forschungsinteresse mit dem des NFS Nord-Süd, und so waren wir von Anfang an dabei.

Welchen Nutzen bringt die Forschung eigentlich für die Entwicklungszusammenarbeit (EZA)? Oder anders gefragt: Wäre es nicht sinnvoller, anstelle der Forschungsgelder konkrete Hilfe vor Ort zu leisten?

Dies ist eine sehr wichtige Frage, denn die Beschäftigung mit ‚Entwicklungsländern‘ wird meist sofort mit EZA assoziiert – auch aus moralischen Gründen. Ich möchte in diesem Zusammenhang drei Aspekte erwähnen. Zum ersten: Ich denke, es ist wichtig zu sehen, dass die EZA in ihrer heutigen Ausprägung (es gab schon Ähnliches in der Kolonialzeit) nun etwa 50 Jahre alt ist. Vieles wurde erreicht, und vieles nicht – und in einigen Fällen hat EZA gar die Lebenssituation vieler Menschen verschlimmert. Warum ist dies so? Wie beeinflusst EZA die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge in Ländern des Südens? Dies sind sehr wichtige Fragen, die gleichsam von ‚ausserhalb‘ der EZA zu ergründen sind – eben durch Forschung. Zum zweiten: Die bei uns starke Assoziierung von ‚Entwicklungsländern‘ mit EZA lenkt den Blick auch schnell auf die Akteure der EZA, und hier besonders auf die des Nordens, auch

in der Schweiz. Das beinhaltet staatliche und nichtstaatliche Entwicklungsagenturen, dazu die globalen wie etwa Weltbank oder FAO – wobei gerne übersehen wird, dass diese Akteure nur einen Teil der tatsächlich entwicklungsrelevanten Akteure darstellen. Ganz zentral und relevant sind die staatlichen Stellen und politischen Parteien in den Ländern des Südens selber, sowie die vielen oft lokalen Zusammenschlüsse von Menschen in Interessensgruppen und sozialen Bewegungen. Gerade diese werden häufig übersehen, denn der Fokus der internationalen EZA ist auf den modernen ‚NGOs‘ – Nichtregierungsorganisationen, die häufig spannende Arbeit leisten, aber in vielen Fällen völlig von der EZA abhängig und gegenüber der Lokalbevölkerung nicht rechenschaftspflichtig sind. Auch hier gilt es dringend Fragen zu stellen: wer zum Beispiel ist berechtigt, lokale Interessen zu vertreten? Wer ist ausgeschlossen? Wie wird der Staat lokal wahrgenommen? Wie steht es um das Verhältnis des staatlichen Rechtes zum Beispiel bezüglich Zugang zu Ressourcen und den tradierten Regelungen? Wie wirkt sich die Zusammenarbeit der EZA mit ausge-



Foto: Urs Geiser

Dorfvertreter in Nordwest-Pakistan



Wahlen in Pakistan

Foto: Urs Geiser

über viele Jahre – die radikale Bewegung der Maoisten so erfolgreich sein konnte.*

In den meisten Entwicklungsländern stellt man eine zunehmende wirtschaftliche und soziale Diskrepanz zwischen der städtischen und der ländlichen Bevölkerung fest. Was müsste ein Staat wie Nepal unternehmen, um diese Diskrepanz zu vermindern?

wählten lokalen Akteuren (und damit dem Ausschluss anderer) auf das lokale Machtgefüge aus?

Und drittens: In unseren Forschungspartnerschaften in Südasien hat die Ausbildung von Masterstudierenden und Doktorierenden einen hohen Stellenwert – auch dies ist ein Beitrag zur Entwicklung.

Nepal gehört nach wie vor zu den ärmsten Ländern Asiens. Es war aber auch eines der ersten Länder, das von der Schweiz technische Hilfe erhielt. War diese langjährige Entwicklungshilfe in Nepal erfolgreich?

Diese Frage lässt sich nicht mit ja oder nein beantworten, und zu deren differenzierter Diskussion finden gerade zur Zeit in Nepal selber intensive Debatten statt. Dabei ist es interessant zu sehen, dass diese Debatten in EZA-näheren Kreisen anders geführt werden als in der sonstigen politischen Landschaft des Landes. Eines der wichtigen Elemente in dieser Debatte ist etwa die Frage, warum in Nepal – trotz sehr aktiver Entwicklungshilfe

Gerade zu dieser Frage geben unsere Forschungen interessante Einblicke. Sie zeigen, dass die Unterscheidung von ‚städtisch - ländlich‘ nicht unbedingt geeignet ist zur Charakterisierung von Ungleichheit. Zum einen zeigen sich im ländlichen wie im städtischen Bereich riesige Unterschiede zwischen reich und arm – Unterschiede, die tatsächlich in vielen Fällen zunehmen. Zum anderen sind die alltäglichen Lebensbedingungen der Menschen im städtischen und ländlichen Bereich viel stärker miteinander verknüpft als oft angenommen. Dies zeigt sich besonders, wenn wir die Ebene der Haushalte betrachten. In sehr abgelegenen ländlichen Gegenden Nepals, aber auch in den Bergen Nordwest-Pakistans, steuert die Landwirtschaft oder Viehhaltung oft nur einen kleinen Teil zum Unterhalt der Familie bei. Sehr wichtig sind Überweisungen von Haushaltsmitgliedern, die in den Städten des Landes oder gar im Ausland arbeiten (insbesondere in den Golfstaaten, aber auch in Malaysia oder auf Schiffen griechischer Reedereien).

* Wer sich hierzu weiter informieren möchte, findet auf der homepage unserer Zusammenarbeit mit Nepal einige interessante Studien (www.nccr-nepal.org).

Sind Sie grundsätzlich optimistisch, was die Armutsbekämpfung in den armen Ländern des Südens betrifft?

Natürlich – wobei auch hier schon wieder Fragen anstehen. Was meinen wir mit Armut? Das Einkommen in Dollars pro Tag? Oder andere, globale Gültigkeit beanspruchende Indikatoren? Oder eher lokale Verständnisse von Armut - die aber auch uns Ungewohntes beinhalten können (z.B. das Sich-Fügen in soziale Abhängigkeiten)? Und was bedeutet Armutsbekämpfung? Eine Modernisierung des Landes gemäss neo-liberalen Rezep-

ten? Oder ein Bekämpfen von Klassenunterschieden (siehe Maoisten in Nepal)? Mit anderen Worten: ich denke, dass die gängigen Vorstellungen von ‚Entwicklungsländern‘, ‚Armut‘, ‚Armutsbekämpfung‘ und der Rolle von ‚EZA‘ gerade heute sehr stark hinterfragt werden.

Wie weit zum Beispiel radikale Bewegungen in Südasien auch als Gegenreaktion auf neo-liberale Entwicklungsmodelle zu begreifen sind, das ist der Inhalt unseres neuen Forschungsprojektes zu „Contested Rural Development“.



Foto: Urs Geiser

Professoren unterrichten Bauern in Pakistan

Contested Rural Development (RP1)

As ‚development‘ is being practised for several decades by now with mixed results, there is an urgent need for development researchers to reflect not only on development strategies‘ effectiveness, but on their guiding paradigms, underlying assumptions and implicit meanings as well. As a matter of fact, many local, grass-root realities continue to be by-passed by modern development, and to be dominated by customary norms and deep-rooted relations of power. In seemingly separate developments, we witness the emergence of multiple movements fundamentally opposing state-led modernisation, and proposing alternative development paths – often labelled as anti-modern or anti-democratic by state, donors and market agents.

(Extract of the project description)